



VERANSTALTUNGEN IN DER ACC GALERIE

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon +49(0)3643 – 85 1261 | www.acc-weimar.de

Mo 13.12. | 20:00

Monday Night Lecture:
Resistant Aesthetics | Lea Maria Wittich, Arijit Bhattacharyya (Weimar)

Do 16.12. | 20:00

In guter Nachbarschaft #29:
die verbrechen / Die Sommer | Ronya Othmann (Leipzig)

DENUNZIATION!

12.12.2021 – 20.2.2022

Sa 11.12.2021 | 20:00

Eröffnung

12.12.2021 bis 20.2.2022

Ausstellung

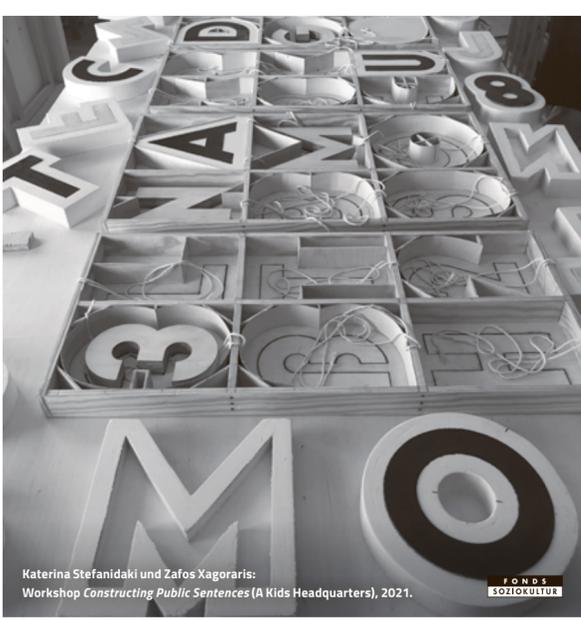
DENUNZIATION! Internationale Gruppenausstellung

Tsuyoshi Anzai | **Khaled Arfeh** | **Peter Belyi** | **Gluklya** | **Florian Göttke** | **Arefeh Riahi** | **Sheida Soleimani** | **Katerina Stefanidaki** | **Piotr Szyhalski** | **Martta Tuomaala** | **Zafos Xagoraris**. **Co-kuratiert von Knut Birkholz**

Gefördert durch: Stiftung Kunstfonds | Kulturstiftung des Freistaats Thüringen | Thüringer Staatskanzlei – Abteilung Kultur und Kunst | Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen | Stadt Weimar | Förderkreis der ACC Galerie Weimar.



Die Untugend der Denunziation als Instrument sozialer Kontrolle aus niedrigen Beweggründen mit nicht verantwortbaren Folgen hat seit jeher bis in die Coronagegenwart Tradition in Europa, Deutschland, Thüringen, Weimar. Als Kommunikationsstrategie dient sie oft der Ausgrenzung Einzelner, macht Gesellschaft und Individuum krank, trägt die Züge einer Leidenschaft, ist eine anthropologische Größe, eng mit Neugier, Gerücht, Klatsch, über Nachrede und Verrat verbunden, strafbar und jederzeit allgegenwärtig. Auch wir sind also gefährdet, denn eine besondere kriminelle Energie wie jene eines Straftäters ist zur Denunziation nicht erforderlich – sie ist für jedermann verlockend, der Übergang vom unauffälligen Normalbürger zum Denunzianten fließend. Zum denunziatorischen Tun verführen uns gesteigertes Geltungsdrfnis, gewecktes Kontrollgefühl und wacherufene Herrschsucht, kurz und gut eine potenziel in uns schlummernde Blockwartmentalität. Nicht politische Hintergründe sind häufig Ursache einer «gängigen» Denunziation, sondern versteckte private Motive wie Neid, Missgunst, Verbitterung, Rachegefühle und Eifersucht. ■ Wenn man anders wenig Einfluss ausüben kann, reizt offenbar die Möglichkeit, sich eines Konkurrenten entledigen oder durch eine einfache Aussage Macht gegenüber einer vorgesetzten Person ausüben zu können. Die Chance, die Rolle des unbemerkten, machtlosen Zeitgenossen mit der einer einflussreichen Person zu tauschen und von der Seite der Verlierer auf die der Gewinner zu wechseln, ist



Katerina Stefanidaki und Zafos Xagoraris: Workshop Constructing Public Sentences (A Kids Headquarters), 2021.

so stark, dass sittliche und moralische Erwägungen verdrängt werden. Dabei bringen unterschiedliche gesellschaftliche Umfelder verschiedene Muster denunziatorischen Verhaltens hervor – von der persönlichen Bevorteilung bis zur staatlichen Herrschaftssicherung und Kombinationen aus beiden. Womöglich ist die Denunziationsneigung innerhalb der Bevölkerung besonders in Zeiten diffuser politischer Unsicherheit stark ausgeprägt. Ihre Durchschlagskraft hängt auch von jeweils herrschenden Normen ab. Das Anzeigeverhalten in einer Gesellschaft ist ein Spiegelbild der jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse. ■ Elf Künstler*innen ergründen im Rahmen einer internationalen Gruppenausstellung die Reservoirs denunziatorischen Potenzials und Verhaltens und untersuchen, was Reiz, Lust und Faszination an, aber auch was die gesellschaftspolitische Verantwortung im Umgang mit der «Waffe» der Denunziation ist. Denn durch die sozialen Netzwerke ist die Möglichkeit, denunziatorisch zu reden, weltumfassend gegeben. Eine Ethik des Umgangs mit unserem Informationsverhalten und dessen Folgen ist unumgänglich, denn so wie es Anzeigen gibt, die ethisch geboten (ein Kind wird vernachlässigt) oder Meldungen an Staat oder Institutionen notwendig sind, sind andere gesellschaftlich höchst problematisch und können für das Individuum vernichtend sein. Die Angeschwänzten haben oft unter vehement beschuldigtem Vertrauen zu leiden, Denunzierte bezahlen in der Geschichte nicht selten mit dem Leben. ■ Ein Blick in die Geschichte: Zur Zeit der Inquisition wurde Denunziation zu einem Massenphänomen: Anonym und verleumderisch wurden viele Menschen beim kirchlichen Machtapparat als «Ketzer» angezeigt. Durch «Löwenmäuler» wie jenem am Dogenpalast konnten im alten Venedig Denunzianten ihre «geheimen Anzeigen gegen diejenigen, die Gefallen und Pflichten verheimlichen oder sich im Geheimen absprechen» einwerfen. Im 18. Jahrhundert tauchen in Frankreich die ersten professionellen Polizeispitzel auf, um staatsfeindlichen Umtrieben auf die Spur zu kommen. Diktaturen können ohne massenhaftes Denunziantentum gar nicht leben: Während des NS-Regimes wurden oft politische Äußerungen instrumentalisiert, es gab aber juristisch keine Verpflichtung zur Anzeige wegen «anti-nationalsozialistischer» Äußerungen oder weil der Hitlergruß verweigert, ein ausländischer Rundfunksender gehört oder zu oft in die Kirche gegangen wurde: Wer nicht anzeigte, dem passierte nichts. In Deutschland ging die Denunziation gleich nach Kriegsende munter weiter. Die amerikanische Besatzungsmacht stellte erstaunt fest, wie viele Meldungen sie über ehemalige Anhänger oder Funktionäre des NS-Staates bekam, zahllose Nachtrias wurden dabei auch als Nazis denunziert. Denunziation wurde zum «Zeichen antifaschistischer Wachsamkeit» (Erich Mielke 1948). Zeitgleich begann während der McCarthy-Ära die Verfolgung echter oder vermeintlicher Kommunisten und ihrer *fellow travellers* in den USA. Zu DDR-Zeiten perfektionierte man das perfide System von Kontrolle und Verrat, war die Denunziation wiederum Kontroll- und Herrschaftselement, da verrieten der Freund den Freund, die Ehegattin den Ehegatten, Kinder ihre Eltern. In der Betriebskantine, im Sportverein, im Künstlerkreis, am Stammtisch, in der Gemeinde, in Geschäften, auf Tanzveranstaltungen oder Bahnhöfen – überall konnte einer sein, der mithörte, um es der Obrigkeit zu verraten. Die Einführung des IM machte die Denunziation steuerbarer. Suspekt waren währenddessen in der BRD der RAF-Zeit junge Leute, die in Wohngemeinschaften zusammen wohnten, sechsmal häufiger wurde in den 1970ern Anzeige wegen des Verdachts einer politischen Straftat erstattet. ■ Und jetzt? In einer Kneipe herrscht trotz Rauchverbots dicke Luft, ein Nachbar hat verbotenerweise einen Baum abgeägt, der Besuch eines Hausmitbewohners war weder verwandt noch trug er Mund-Nase-Maske, ein anderer hält sich zahuse Stintkiere, die Exfrau hat bei den Steuern gemogelt, die Hartz-IV-Empfängerin lebt in einer viel zu großen Wohnung und fährt ein dickes Auto, eine Partei tritt gar Beschwerdeplattformen «Meldeportal Neutrale Schule» für Schüler*innen und Eltern gegen «einseitigen» Unterricht von Lehrer*innen ein – ein Baustein ins Totallitäre: Es blüht, das Denunziantentum! ■ Die zwei im ACC gezeigten Arbeiten *Fatigue No. 1* und *Fatigue No. 2* von **Tsuyoshi Anzai** (Japan) befassen sich zunächst mit der Ästhetik von Kunststoff, der heute mehr denn je in der Kritik steht. Jedoch verzicht Anzai auf Klage und Anklage, sondern thematisiert eher humoristisch die Aporie und Unmöglichkeit, dass wir «Konsum» ändern müssen, weil wir ihn als System aufrechterhalten. Im Kontext der Ausstellungsthematik fragt sich, wie explizit (Konsum-)Kritik in der engeren Sinne politischen Kunst wird: Gerät sie in der fortschreitenden Verschärfung zu Aggression? Lässt sie der künstlerischen Form genug interpretatorische Offenheit? Schneidet sie durch direktere Konfrontation auch Kommunikation mit einem Teil des Publikums ab? Erreicht sie bei aller guten Intention nicht auch eine Grenze zur – eventuell unbewussten – Denunziation? Eine interaktive Arbeit Anzais trägt den Titel *#mirrorselle*. ■ Die heutigen Verhältnisse in Syrien wurden von el-Assad-Regime innerhalb von Jahrzehnten mithilfe zahlreicher Geheimdienste in jeder Ecke des Landes auf- und ausgebaut, um die vom Regime ausgeübte Diktatur im Land zu festigen. Syrien ist seit 1970 kein demokratisches Land mehr, sondern ein Bauernhof, der zur el-Assad-Diktatur und el-Assad-Familie gehört. **Khaled Arfeh** (Syrien/Deutschland): *•Bei uns in Syrien sagte die alte Generation immer zu uns -die Wände haben Ohren- (die Wände der Wohnungen, Häuser usw.), damit wir Bewohner* innen des Landes nicht laut unsere politischen Meinungen äußerten. Wir hatten vor anderen Syrien immer Angst und kein Vertrauen zu ihnen, sondern hatten Alpträume vom Geheimdienst. Nur den engsten Freunden konnten wir vertrauen. Wenn man von einem Geheimdienst eine Einladung zum Kaffee hatte, bedeutete das meist, dass jemand einen Menschen beim Geheimdienst denunziert hatte, und das wiederum hieß bei uns in Syrien, dass ein Weg ohne Rückkehr vor einem lag.* In dem tagebuchartigen Roman *Das Schneckenhaus* von Mustafa Khalifa verbringt der Erzähler zwölf Jahre in syrischen Gefängnissen, davon einige im berühmigten Wüstengefängnis Tadmor, weil er in Frankreich (als er 1980 dort studierte) bei Freunden ein paar Witze über Bashar el-Assads Vater erzählt hatte. Nach seinem Studium kehrt er nach Hause zurück und wird noch auf dem Flughafen von Damaskus verhaftet.



■ *Leak* von **Peter Belyi** (Russland) versteht Denunziation als integralen Bestandteil menschlicher bzw. gesellschaftlicher Kommunikation. Belyi bezieht sich auf eine in vielen Sprachen verbreitete Metapher, die Sprache und Wasser vergleicht. Seine Installation besteht aus fünf in Beton gefassten Brunnen, die die gleichen Worte wiederholen. Ihr Murmeln ist in diesem Sinne polyphon. Fünf verschiedene Stimmen also flüstern; ein Chor, der als unpersönliches, informierendes Geräusch wahrgenommen werden kann, bei dem Wahrheit und Fiktion keine Rolle spielen. Jeder Brunnen hat seine eigene Stimme; die verschiedene großen Brunnen sind dabei Echokammern.

■ *They are among us* von **Gluklya** (Russland/Niederlande) ist eine eigens für das ACC konzipierte Installation unter Verwendung von Kleidungsobjekten, Licht und Klang, und wurde inspiriert von aktuellen und historischen Fällen von Denunziation, darunter auch solche im Umkreis der «Hexenverfolgungen» und des Gulag unter Stalin. Die Arbeit sucht im Ausstellungsraum eine Sphäre der Verunsicherung und Lebensangst zu reproduzieren, in der die Denunzierten nicht wissen, wer der Denunziant ist und ob er nicht sogar selber direkt anwesend ist.

■ **Florian Göttke** (Deutschland/Niederlande) befasst sich vor dem Hintergrund seiner künstlerisch-wissenschaftlichen und auch in Buchform publizierten Untersuchungen zu sogenannten *Effigies* (vogel-scheuchartige Puppen, die in politischen Protesten an Stelle der geschmähten Politiker*innen bestraft werden) mit deren auch herabwürdigenden und oft denunziatorischen Einzelaspekten. Man denke etwa an die vielfältigen Erscheinungsformen des Grotesken der Effigies: an Dämonisierungen, an deformierte und dehumanisierende Nachbildungen, an die Inkorporation von Zeichen oder Symbolen des «Bösen». ■ Ausgangspunkt für eine neue Arbeit von **Arefeh Riahi** (Iran/Niederlande) ist der *Hashti* genannte, oft achteckige Übergang zwischen Innen und Außen, zwischen öffentlichem und privatem Raum in traditionellen iranischen Architekturen. Riahi hat zunächst einen Brief als «privaten» Text konzipiert, der nun öffentlich präsentiert wird und sich sowohl auf einen realen Denunziationssfall bezieht, als auch das Verhältnis von Öffentlichem und Privatem reflektiert. Teil ihrer Installation sind zudem skulpturale Experimentierformen aus Papier, Fadenkonstruktionen und Spiegeln, die jeweils das Achteck und somit Hash-ti als Raum, Metapher und Sinnbild innerhalb sozialer (und eventuell denunziatorischer) Beziehungen erkunden.

■ Wir betrachten die *Reparations Packages* von **Sheida Soleimani** (USA) unter der Voraussetzung, dass Denunziation nicht nur als «böswillige Anzeige» verstanden werden sollte, denn ihre Grenzen zur berechtigten Offenbarmachung sind fließend. Beschuldigungsvarianten haben in der Kolonialgeschichte viele Erscheinungsformen: was zur Anzeige kam, vielleicht ist Recht, wozu ehemalige Kolonialstaaten verurteilt wurden, deren eventuell denunziatorische Thesen zu überzogenen Forderungen, das Beharren dar-



auf, dass «Überführung» von Kulturgütern als deren Rettung gesehen werden müsse, indes Beschuldiger den Begriff «Raub» ins Feld führen. Misstrauen wir, wie Soleimani zu ihrem Werk angedeutet hat, *«all-wissenden Erzählungen»* und achten wir auf die *«Perspektive dessen, was zurückgelassen wurde»*: die geraubten und geretteten Kulturgüter im weitesten Sinn, exportierte Kolonialsymbole und oft unvollendet geliebene Wiederaufbauprojekte. All dies sind stumme Zeugen der Unabgeschlossenheit der Kolonialgeschichte und der vermutlichen Unmöglichkeit von «Wiedergutmachung» und «Reparation» überhaupt. ■ **Katerina Stefanidaki** und **Zafos Xagoraris** (beide Griechenland) befassen sich in ihrer partizipatorischen Arbeit mit der – gemäß dem von ihnen verwendeten Wertekit – *Konstruktion öffentlicher Sätze*: Bekanntmachungen durch massenhaft reproduzierbare Sprache und Schrift also, die u. a. auch für staatliche oder anonyme Denunziationen erhalten müssen, wobei eben Grauzonen zwischen berechtigtem Protest, edukativem Anspruch, Beeinflussung und Fehlinformation bestehen. Stefanidaki und Xagoraris fertigen unter Mithilfe von Kindern und Schüler*innen aus Weimar einen «Werkzeugkasten» zur Verfertigung von Buchstaben, Satzzeichen und Zahlen, welche dann in Form von mit Denunziation in Verbindung stehenden Sätzen im öffentlichen Raum installiert werden. Workshop, Installationen und deren Dokumentation bilden den Abschlussteil des ACC-Zweijahresprojekts *A Kids Headquarters*, in dem es um die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft geht.

■ In der 225 Zeichnungen umfassenden Bildserie COVID-19: Labor Camp Report, mit der **Piotr Szyhalski** (Polen/USA) im Jahr 2020 über acht Monate quasi in Echtzeit mit täglichem Zeichenprozess viele Ereignisse der COVID-19-Krise dokumentiert und reflektiert hat, spielen entsprechend dem Medium Plakat und seiner historischen (teils ja oft anzeigenden, verleumderischen, diffamierenden) Verwendung im Bereich der Propaganda Denunziationsaspekte und deren Bildsprache ihre Rolle. Es werden aber auch Themen wie Heimat, Widerstandsfähigkeit, Fehlinformation, Gier, Autoritarismus und Polizeibrutalität eingeschrieben. Die können Botschaften und Bilder der Serie rufen zum Handeln auf, fordern uns heraus, zu hinterfragen, was in der Welt passiert, und vor allem wecken sie Hoffnung und Solidarität. Zugleich steht diese Arbeit aber auch in der Tradition des Plakats als künstlerisch-kritisches Medium, wie nicht zuletzt Szyhalskis breites Spektrum an Ironisierungen propagandistischer Ikonographie zeigt.

■ Die Künstlerin **Martta Tuomaala** (Finnland) zeigt die audiovisuellen Arbeiten *Eat Shit!*/*Stalinist Cows*, die ein Manifest gegen Patriarchat und Gewalt gegenüber Frauen ist. Anhand eines Beispiels beschäftigt sich ihre Arbeit auch mit den Schwierigkeiten selbst sozialkritischer Gemeinschaften, die diffamierenden Formen von Gewalt anzuerkennen und Probleme mit geschlechtsspezifischen toxischen Umgebungen zu bewältigen.

Frühjahr 2022: More Planets Less Pain. Constellations of Artistic Research

Was weiß die Kunst? Auf welche Weise findet sie es heraus? Und wie gibt sie ihr Wissen weiter? Diese Fragen stellen sich im Arbeitsfeld der künstlerischen Forschung. Wie beobachtet man jemanden, der beobachtet, dass jemand beobachtet wird? Benötigen wir einen Datenberater, der uns behilflich ist, Daten zu erzeugen? Können narzisstische Spiegelungen als Ornament begriffen werden? Ist das Archiv eine Strategie der Bewahrung oder des Wandels von Paradigmen? Wie atmet ein Text? Und was passiert, wenn zwei extrovertierte, gewissenhafte und neurotische Personen miteinander pokern? Und was ist das: Künstlerische Forschung? Was ist damit zu bewirken? Denn diese Kunst ist nicht für die Kunst allein, sie nimmt ihre Fragen aus Lebensweltlichkeit und Wissenschaft und strahlt dorthin im besten Fall zurück. Nicht selten ergibt die Verwobenheit von Theorie und Praxis und auch von ethischen Fragen, Politik und Ästhetik ein Knäuel, das entwirrt werden will, ohne den Faden zu verlieren und die Haltung. Aber braucht es dazu einen Doktorhut? Kunsthalle Erfurt und ACC zeigen zehn künstlerisch-forschende Positionen internationaler Künstler*innen, die im PhD-Programm für Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar geforscht haben. Eine Reise durch imaginierte und realisierte Forschungstopologien.

Sommer 2022: *Rückzug* — *Retreat*. Die Stipendiat*innen des 27. IAP

Seit 1993 richtet das ACC in jedem Jahr eine internationale Gruppenausstellung mit den Stipendiat*innen des Internationalen Atelierprogramms von ACC und Stadt Weimar aus dem jeweiligen Vorjahr aus. 2022 sind das **Malak Yacout**, **Clara Carvajal** und **Tamir Erlich/Noy Halmovitz**. In den aktuellen politischen, sozialen und ökonomischen Krisen und in Zeiten der Veränderung zum weniger Guten oder vielleicht gar zum Schlechten fühlen wir, kaum überraschend, den Drang zum Rückzug: weg von der äußeren Welt und Öffentlichkeit, weg von unlebaren oder unlebbar scheinenden Verhältnissen – und hinein ins Private, in Innenwelten, vielleicht in eine Art innerer Emigration. Es mag ein Rückzug sein aufgrund unerfüllter Hoffnungen, aufgrund postrevolutionärer Enttäuschungen oder wegen der ganz persönlichen Ratlosigkeit, die andere Auswege nicht mehr als sinnvoll erachtet und zu Passivität oder Idealisierung der Beschaulichkeit führt. Es mag die Angst vor drohenden Krankheiten sein oder eine Reaktion auf aktuell auferlegte Abstandspflichten. Es mag die Selbstisolation aus Überdruas an dem Zuviel der Mediengesellschaft sein oder die Flucht vor der Überarbeitung unterm Leistungsdruck oder etwa auch eine Folge der Selbstbeschränkung angesichts der Umweltfolgen von Massentourismus und Intensivkonsum.

Herbst 2022: Kunstfest Weimar 2022 — Hurra, wir leben noch ...

Im Mai 2022 werden Kunstfest Weimar und ACC einen Open Call an alle Thüringer*innen richten – einen Aufruf zur Mitwirkung an einem Ausstellungsreigen, in dem es zunächst um Begriffe wie Landflucht, Älterwerden, Vereinsamung, Verdrossenheit und Kommunikationsarmut in einem Freistaat geht, dessen Nutzungsdichte sich bis 2050 halbieren wird – ein Bundesland mit ungeklärter sozialräumlicher Zukunft. Sein Wortlaut wird sein: *«Überaltert – entvölkert – vergessen? Wenn man Schlagzeilen über Thüringen liest, möchte man als Mensch, der hier lebt, widersprechen. Nun haben Sie die Gelegenheit! Widersprechen Sie! Ist Thüringen jung im Herzen, wird maßlos unterschätzt, bietet Platz zur Entfaltung? Entfalten Sie Ihre Ideen, Visionen, Fantasien von einem (neuen) Leben in Thüringen – im Diesseits oder im Jenseits!»* Sechs Künstler*innen aus Thüringen werden sich die Lektüre von Markus Orths’ *Picknick im Dunkeln* zu Gemüte führen – einer aufregenden philosophischen Story um die großen Fragen des Lebens – und im Kontext des Romans sowie jener thüringischen Zustandsbeschreibung zu sechs thüringischen Orten künstlerisch arbeiten und das Erarbeitete dort und zusammenfassend im ACC ausstellen. Darüber hinaus wird der Schauspieler Dominique Horwitz mit einem Theater-Soloabend durch Thüringen reisen.

Winter 2022: Sozialismus im Bild — Fotogr. Aneignung von DDR-Lebenswelten

Höhepunkt des kulturhistorischen Forschungsprojekts *Sozialismus im Bild* wird diese Ausstellung zur «DDR-grafiierten DDR» der 1970er und 1980er. Erstmals sollen alle wichtigen Fotopraxen und -genres der «Fotografie zur Geltung kommen: private Amateurfotografie, Fotokunst, Presse- und Reportagefotografie, Aufnahmen der «staatlichen Organe» wie Polizei und Stasi, aber auch technische Dokumentarfotoografie und Werbefotografie. Exemplarisch werden die Kontexte der Entstehung und Verbreitung von Fotografien rekonstruiert und nachvollziehbar gemacht; auch der gesellschaftliche und private Umgang mit diesen visuellen Archiven und Gedächtnissen der ostdeutschen Gesellschaft seit der deutschen Einheit ist Gegenstand von Forschung und Darstellung. Denn sowohl die Erfahrungen bis 1989/90, als auch die Erinnerungen an die Auf-, Um- und Abbrüche seit 1990 prägen die Vergegenwärtigung des realsozialistischen Deutschlands und sind ein Grund mehr für die heftigen Verwerfungen in der politischen Kultur. Lässt sich Fotografie als volkseigenes Medium der Artikulation von Subjektivität verstehen? Gewiss sind Zweifel angebracht, ob Fotografie prinzipiell als demokratisches Medium gelten kann, und wir wissen längst, in welchem Maß professionelle Fotografie auf tradierte Bildmuster und andere Konventionen setzt. Eine Kooperation mit dem von **Dr. Axel Doßmann** initiierten Projekt *Sozialismus im Bild* im Forschungsverbund *Diktaturerfahrung und Transformation* am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Vorschau 2022: ACC-Veranstaltungsreihe *Dialog Ost*

Das ACC als spartenübergreifend agierende Kommunikationsplattform im Osten Deutschlands wird als eines seiner Jahresthemen 2022 die allmonatlich stattfindende Veranstaltungsreihe *Dialog Ost* (Arbeitstitel) mit wechselnden Gästen installieren. Es hat sich gezeigt, dass die Ostgeschichte vor und nach 1989 reich an bislang wenig beachteten spezifischen Themen ist, deren Aufarbeitung auch im Hinblick auf aktuelle Strömungen, Verhältnisse und Befindlichkeiten von Relevanz ist. *Dialog Ost* ist ein persönliches Gesprächsformat zwischen Menschen mit unterschiedlichen ostdeutschen Sozialistionen. Die Soziologin **Katharina Warda** tritt als Schwarze, Ostdeutsche und Kind aus einem Wenderverliererhaushalt in jeder Episode in den Dialog mit einem anderen Gast. Entgegen gängiger Klischees von «dem Ossi» und eines homogen weißen Ostens werden persönliche Geschichte, Perspektiven und Expertisen aus intersektionaler Perspektive ausgetauscht. Dabei stehen Stimmen im Mittelpunkt, die sonst kaum Gehör finden und bisher blinde Flecken deutscher Gesichtsschreibung offenlegen. Mal kritisch, mal unterhaltsam plaudernd, aber stets authentisch, nah und persönlich sind die dabei entstehenden Einblicke in «den Osten», in seine Geschichte und Gegenwart. Katharina Warda ist auch Literaturwissenschaftlerin und arbeitet als freie Autorin mit den Schwerpunktthemen Ostdeutschland, marginalisierte Identitäten, Rassismus, Klassismus und Punk. Seit 2021 ist sie Beiratsmitglied von *Kein Schlussstrich!*, einem bundesweiten Theaterprojekt zum NSU-Komplex. In ihrem Projekt *Dunkeldeutschland* erkundet sie die Nachwendezeit von den sozialen Rändern aus, basierend auf ihren eigenen Erfahrungen als schwarze ostdeutsche Frau in der DDR nach 1989/90. Im August 2021 moderierte sie innerhalb des Kunstfest Weimar die Podiumsdiskussionen an jedem der 17 Reenactment-Tage zur szenisch-künstlerischen Aufarbeitung des 435 Tage dauernden NSU-Prozesses. Im Mai 2021 und parallel zur ACC-Ausstellung *Heimat. Homeland* mit den Stipendiat*innen des 26. Internationalen Atelierprogramms der ACC Galerie und der Stadt Weimar war Katharina Warda erstmalig zu Gast in der ACC Galerie Weimar und führte ein Gespräch mit Denis Chivonda zu ihren sehr verschiedenen Heimaterfahrungen als PoC (People of Colour) im Osten Deutschlands vor und nach 1989. Ihr Gespräch und die Vielzahl der auftauchenden Unterthemen sprengten den Rahmen des Abends und gaben den Impuls für die geplante ACC-Gesprächsreihe *Dialog Ost*. Die avisierten Gesprächspartner*innen stehen in der Öffentlichkeit und sind mit den besprochenen Themen in besonderer Weise vertraut. Jeweils aktuelle Termine entnehmen Sie bitte der Webseite acc-weimar.de, unserem monatlich erscheinenden ACC-Veranstaltungsfaltblatt, den sozialen Medien oder der Presse.

Die Stipendiat*innen des 28. IAP von ACC und Stadt Weimar

Am 26. November 2021 wählte eine vierköpfige Jury, bestehend aus der Kuratorin **Sabine Maria Schmidt**, Kunstsammlungen Chemnitz, der Künstlerin und Kuratorin **Kristin Wenzel**, Gotha und Bukarest, dem Künstlerischen Leiter des Kunstfests Weimar, **Rolf C. Hemke** und dem Künstler **Victor del Oral**, Mexiko-Stadt, im ACC die drei Stipendiat*innen des 28. Internationalen Atelierprogramms der ACC Galerie und der Stadt Weimar aus, dessen Thema *Wald vor lauter Bäumen – The Forest for the Trees* ist. Die Kubanerin **Dania González Sanabria** aus Havanna, *1990, möchte mit *Ánima (Die Innere Landschaft)* eine Installation aus Objekten und Materialien schaffen, die von Menschen aus der Region Weimar gespendet wurden und von denen diese Menschen glauben, dass sie auf bestimmte Zeiten oder Erinnerungen an ihr Leben und ihre Gesellschaft reagieren können – Sanabria möchte wissen, ob die Objekte jene Erfahrungen und Geschichten der Menschen, die mit ihnen verbunden sind, archivieren können. Die Raumanordnung wird mit einem Tropfbewässerungssystem versehen, das mit Sporen und Nährstoffen angereichertes Wasser langsam auf diese Gegenstände gießt, wodurch sich Moose, Pilze, Farne u.s.w. in ihnen vermehren. Zier list es, daraus eine Art Mikrolandschaft zu schaffen, ein Kreislaufsystem, das die Anmutung eines faserigen organischen Gewebes mit simuliertem Herz hat, um auf diese Weise eine Wiedergeburt dieser Dinge mittels Natur und Vegetation zu initiieren. Verwandelt in Objekte, z.B. Haushaltgeräte, verliert die Natur in Abhängigkeit von den menschlichen Bedürfnissen ihre eigenen Attribute: Der Rohstoff wird Sekundärmaterial, ein kulturelles Artefakt im Hintergrund, in dem wir ihn kaum erkennen. Das Objekt verschwindet jedoch, wenn seine Rohmasse wieder auftaucht, sei es real oder imaginär. Der in Puebla, Mexiko, lebende Venezuelaner **Audino Jose Diaz Ramos**, *1973, möchte mit *Hidden Forest – Versteckter Wald* eine Werkserie über das Erkennen des in Alltagsgegenständen verborgenen Rohmaterials entwickeln. Bei Spaziergängen durch die Straßens Weimars wird er Holzobjekte auswählen, um ihnen, später eingreifend, Teile ihrer Natur zurück zu bringen. Auf diese Weise würden Wälder rekonstruiert, imaginiert und die Notwendigkeit spürbar gemacht, in diese Räume zurückzukehren und sie als lebenswichtige Organismen für das menschliche Leben anzuerkennen.

Die in London lebende **Jessica Wetherly**, *1989, wird in Weimar und Thüringen *The upside down* – *Das Verkehrtherum* erforschen: Ein Abstieg in die Dunkelheit, um das Bindegewebe zwischen Bäumen und Pflanzen, eines der produktivsten Netzwerke, zu finden, das mithalten kann mit Amazon, Google und Facebook, und um die Zerbrechlichkeit unseres Platzes auf der Erde sowie die pflanzliche Sprache mittels Erkundungskarte durch Storytelling und eines neu geschaffenen Skulpturenkörpers sprechen zu lernen.



Arijit Bhattacharyya (1994, India): His practice revolves around contentious narratives of resistance through social engagements, design interventions and lecture-performances.

Mo 13.12. | 20:00

Monday Night Lecture

Resistant Aesthetics | Lea Maria Wittich, Arijit Bhattacharyya (Weimar)

Lea Maria Wittich and Arijit Bhattacharyya will discuss their collaborative artistic, curatorial, and pedagogic work. They got to know each other in the international master programme «Public Art and New Artistic Strategies» at the Bauhaus University Weimar and started collaborating due to their mutual interest in the global wave of protests in 2019. The epicentres of civil resistance at that time were spanning from Chile to Hong Kong, where young people took to the streets for democratic, social and environmental rights. The lurch to the right that we had to experience in Germany with right-wing groups claiming to be «the people» were contradicting the fight for basic human rights from protesters around the world. These situations motivated them to work for solidarity with cultural practitioners from the affected communities around the world. Their main interest lies in what they term as the «Aesthetics of Civil Resistance» – which mainly looks at the intersectional methods of cultural production, the symbolic languages that artists are developing to object to the oppressive authorities of social pressure.

Vortrag in englischer Sprache. Eintritt frei!



Ronya Othmann ist Tochter eines jesisdischen Kurden und einer Deutschen. Foto: Cihan Cakmak.

Do 16.12. | 20:00 In guter Nachbarschaft #29 **die verbrechen / Die Sommer** | Ronya Othmann (Leipzig)

«Wir werden die detonation rückwärts lesen.» Die Wörter können viel im langerwarteten ersten Gedichtband. Sie kennen keine Grenzen für Zeiten, Begehren und Nationen. Sie bergen und betrauern die verschütteten Geschichten des Lebens zwischen allen Konventionen und Kulturen. **Ronya Othmann** (geb. 1993 in München) erhielt u. a. den MDR-Literaturpreis, den Caroline-Schlegel-Förderpreis für Essayistik, den Lyrikpreis des Open Mike und den Publikumspreis des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs. 2018 war sie in der Jury des Internationalen Filmfestivals in Duhok in der Autonomen Region Kurdistan, Irak, und schrieb bis August 2020 für die taz gemeinsam mit Cemile Sahin die Kolumne *OrientExpress* über Nahost-Politik. Seit 2021 schreibt sie für die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung die Kolumne Import Export. Bei Hanser erschienen zuletzt ihr Debütroman *Die Sommer* (2020) und *die verbrechen* (Gedichte, 2021). In *guter Nachbarschaft* ist eine Lesereihe der Literarischen Gesellschaft Thüringen e.V., die in loser Folge vielversprechende Autor*innen im ACC vorstellt. **Eintritt: 5 €, erm. 3 €, Tafelpass 1 €**



All unseren Freunden und Förderern ein Trohes Fest und einen smoothen Übergang nach 2022.

42 Künstler*innen waren 2021 an unseren vier ACC-Ausstellungen beteiligt, darüber hinaus durften wir zwölf Kunstpräsentationen in ganz Thüringen realisieren, sie gehörten zu den 55 Veranstaltungsmodulen, aus denen unser sommerlicher Kunstfest-Weimar-Projektreigen *THÜRINGEN – Die ganze Wahrheit* bestand. 51 weitere Veranstaltungen wussten die Diversität des ACC-Jahresprogramms zu potenzieren, von den *Monday Night Streams* über die Gesprächsreihe *Brotlose Kunst* bis zu Aktionen im öffentlichen Raum wie der Intergenerativen Sprechstunde *Wem gehört die Stadt?* Mit dem 31.12. geht auch unser Langzeitprojekt *A Kids Headquarters* zu Ende, das sich über zwei Jahre mit der frühzeitigen Mitbestimmung und Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft befasste. Schade ist, dass deren Beteiligung aufgrund der Pandemie nicht so üppig ausfiel wie von uns intendiert. Fraglos hoffen wir, dass unsere gerade ausgewählten Wald-Stipendiat*innen aus Mexiko, Kuba und Großbritannien ihre Viermonatsaufenthalte in Weimar antreten dürfen, dass unsere vier hier vorgestellten 2022er-Ausstellungen ungekürzt davorkommen und dass Sie uns die Treue halten – ob nun als Engel fördernd oder besuchend als Gast. Wenn Sie uns dafür die Daumen drücken, wünschen wir Ihnen ein gutes neues Jahr. Bleiben Sie gesund!

ACC — Autonomes Cultur Centrum Weimar

Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
(03643) 85 1261/-62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz
(03643) 85 1261 | (01 79) 6 67 42 55 | galerie@acc-weimar.de | studioprogram@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Tickets: Ulrike Mönning
(03643) 85 1262 | (01 76) 21 32 83 16 | kultur@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner
(03643) 85 11 64/-62 | (03643) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (03643) 85 1261 | **FSJ Kultur: Emilia Justen**

Geöffnet täglich **12:00 bis 18:00** | Fr + Sa **bis 20:00** und nach Vereinbarung

Ausstellungsführungen nach Vereinbarung

Eintritt Galerie: 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 €

Impressum
Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.
Redaktion: Ulrike Mönning, Emilia Justen, Frank Motz.
Abbildungen: Referent*innen, ACC.
Gestaltung | Satz: Carsten Wittig.
Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar.

Konsulat des Landes Arkadien
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
Geöffnet tägl. 15 - 17 Uhr (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen)

Änderungen vorbehalten!

EMASSAUS ARKADIA